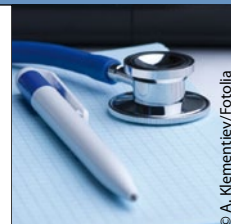


WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich stimmenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern. Senden Sie uns Ihre Geschichte an: Brigitte.Moreano@springer.com. Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie 75 Euro.



© A. Klementiev/Fotolia

Folge 51



© peter widmann, imago

Wunderheiler haben Konjunktur – besonders bei unheilbar Kranken.

— Vor einigen Jahren konsultierte mich in der Urlaubsvertretung eine Frau von ca. 35 Jahren und bat mich, ihr den Inhalt einer unbeschrifteten Ampulle zu verabreichen. Ich erklärte ihr, so einfach sei das nicht, ich hätte schließlich die volle Verantwortung für diese Handlung. Daraufhin erzählte sie,

Medizin mit Wünschelrute

bei ihr sei vor einiger Zeit ein bösartiger Lungentumor festgestellt worden, und man habe ihr eröffnet, es gebe keine Therapie und keine Hoffnung auf Hilfe oder gar Heilung. Sie sei daraufhin nach einigen Recherchen an einen österreichischen „Wunderheiler“ geraten, der lange Zeit im südamerikanischen Urwald Kräuter und Pflanzen erforscht habe und auch in Büchern erwähnt sei. Der habe ihr versichert, dass eine Heilung des Tumors überhaupt kein Problem sei, er mische ihr dafür ein Medikament. Die ersten Injektionen (jede für damals 100 DM) habe sie in Österreich erhalten. Dort warteten jeweils Dutzende von Patienten auf ihre Injektionen. Die Nachbehandlung sollte nun in Deutschland erfolgen. Die Patientin war sicher, dass die Heilung eintreten werde und versprach ihrem zehnjährigen Sohn, dass sie sich dann wieder mehr um ihn kümmern könne.

Etwa drei Monate später hörte ich vom Tod der Patientin. Vorher sei noch ihr Haus von einem Wünschelrutengänger beurteilt und als hochgradig ungesund beurteilt worden. Es wurde daraufhin kurzfristig weit unter Preis verkauft.

Diese Geschichte berührt mich noch bis heute. Wir Ärzte müssen den Patienten aus juristischen Gründen mehr oder weniger hart ihre Diagnose sagen, was manchem Kranken sicher die Hoffnung und Lebensfreude nimmt.

So ein Wunderheiler sahnt zwar ordentlich ab, gibt allerdings den Patienten auch eine (falsche) Hoffnung, die möglicherweise die Lebensqualität deutlich verbessert, zumindest vorübergehend.

Ein sicher unlösbarer Konflikt, wie so viele in der Medizin.

■ DR. MED. HENNING FISCHER, HERFORD

Teure Schmerzen

— Mein Patient ist arm dran: Noch keine 50 Jahre alt und ein solches „Gefäßwrack“, dass man seine multiplen Stenosen nicht mehr operieren kann. Allerlei Unikliniken hatten sich schon mit seiner starken Angina pectoris befasst. Nun rief er aus einer Schmerzambulanz an: „Ich wollte Sie nur vorwarnen“, sagte er freundlich. „Morgen soll ich entlassen werden, und das Einzige, was mir hilft, ist u. a. Fentanyl-Nasenspray. Mein behandelnder Arzt schätzt, dass die monatlichen Therapiekosten zwischen 3000 und 4000 Euro betragen werden. Er schlägt vor, dass Sie sich bei der Kasse eine Über-

nahmeerklärung geben lassen.“ Nach dem Auflegen holte ich tief Luft: Wow! Ich habe für diesen Patienten ein Medikamentenbudget von ca. 40 € im Monat, und nun soll er das Hundertfache verbrauchen!

Bei der Krankenkasse war man zunächst ratlos und rief dann zurück: „Wir übernehmen die Kosten, da wir für diese Fälle eine spezielle Vereinbarung haben.“ Das klang zunächst gut. Die Bitte aber, mir dieses formlos zu bestätigen oder mir die Vereinbarung zu faxen, scheiterte: „Das ist nicht vorgesehen.“ Aha. Warum nicht? Der Kostenaufwand für das Fax ist ja wohl vernach-

lässigbar im Verhältnis zur verhandelten Summe! Man blieb hartnäckig.

In mir kämpfte die hippokratische Einstellung mit finsternen Zweifeln und feigen Scheinargumenten, bis der Patient zurückschrieb: „Das hatte sich mein Arzt schon gedacht“, erklärte er gelassen. „Ich bleibe jetzt erst einmal da, und er denkt sich etwas anderes aus.“ Na, prima! Aber nun war ich vollends ratlos: Warum sollte es so unglaublich teuer sein, wenn es nun so problemlos preiswerter gehen soll?

■ DR. MED. FRAUKE HÖLLERER, ARNSBERG